

Leipzig, 28. April 2022

Medieninformation

Distant Divides – Zwischen Libanon & Deutschland

Neue HALLE 14-Ausstellung widmet sich dem künstlerischen Austausch zwischen Libanon und Deutschland

Am 30. April 2022 zum Rundgang der SpinnereiGalerien eröffnet die HALLE 14 die internationale Gruppenausstellung „Distant Divides – Zwischen Libanon & Deutschland“ (30. April bis 28. August 2022), die in verschiedenen Kunstpositionen den kulturellen und künstlerischen Austausch zwischen Libanon und Deutschland der letzten vier Jahrzehnte bis in die Gegenwart vorstellt. Die Ausstellung wird von der Kuratorin Clementine Butler-Gallie auf Basis ihres Recherchemagazine „Distant Divides“ entwickelt und setzt ihre Forschungen dazu fort.

Die Ausstellung widmet sich der gemeinsamen Geschichte der inneren Teilung in Ost und West in Libanon und Deutschland. Im Bürgerkrieg trennte die Grüne Linie in Beirut muslimische und christliche Gemeinschaften, während die Berliner Mauer die Hauptstadt in zwei ideologisch gegensätzliche Zonen teilte. Trotz dieser Trennungen entwickelte sich ein fruchtbarer kultureller Dialog zwischen dem Libanon und den beiden deutschen Staaten. Als Deutschland wiedervereint wurde, endete der lange Krieg im Libanon. In den drei Jahrzehnten seit damals haben sich neue Formen des Austauschs herausgebildet. Die Ausstellung umfasst Werke von 17 Künstlerinnen und Künstlern, darunter etablierte Positionen wie die Schriftstellerin **Etel Adnan**, den Allroundkünstler **A.R. Penck** und die Fotografin **Paola Yacoub**.

Im Rahmen der Ausstellung war die libanesische Soundkünstlerin **Nour Sokhon** im April 2022 Stipendiatin der HALLE 14. Die Künstlerin lebt und arbeitet in den Städten Beirut und Berlin. Für »Distant Divides« wird sie mit der Künstlerin **Elisabeth Liselotte Kraus** eine neue Soundinstallation vor Ort entwickeln und ausstellen. Zur Eröffnung der Ausstellung am Samstag, den 30. April 2022 zeigt sie die Klangperformance »Beirut – Berlin – Birds« zusammen mit der Künstlerin **Yara Mekawei**.

Das Recherchemagazin der Kuratorin Clementine Butler-Gallie finden Sie auf www.clementinebutlergallie.com

Drei Performances zur Eröffnung

Am Eröffnungswochenende der Ausstellung »Distant Divides« präsentieren wir Ihnen ein Programm aus drei Performances:

Die skulpturale Installation »99 and One« (30. April 2022, 15:30 Uhr) von **Mohamad Kanaan** besteht aus 99 Figuren, welche für die 99 schönsten Namen stehen, die der Islam für Gott kennt. Für die 100. Figur bleibt eine Leerstelle. In seiner Performance verändert der Künstler beständig die Anordnung der Skulpturen. Er lädt dabei das Publikum zu einem Spiel mit Einzigartigkeit und Vielfalt ein.

Die Geschwister **Hiba** und **Mahmoud Alansari** haben für diese Ausstellung eine riesige Wippe namens »Vier Herzkammern« entwickelt. Als Performance (1. Mai 2022, 14 Uhr) wird sie in Schwingung versetzt. Sie dient dazu, wie abwechselnd schlagende Herzkammern aus Gegensätzen Energie zu entwickeln, die den Kreislauf des Lebens antreiben. Auf der Suche nach Balance entstehen hier Verbindungen zwischen der im Berliner Exil lebenden Schwester und dem nach Damaskus zurückgekehrten Bruder.

Die Klangperformance »Beirut – Berlin – Birds« (30. April 2022, 16 Uhr) stellt die Frage, die sich viele Menschen im Libanon angesichts andauernder wirtschaftlicher Not und politischer Krisen stellen: Sollen sie bleiben oder die Heimat verlassen? Die Soundkünstlerin **Nour Sokhon** hat ihre ägyptische Kollegin **Yara Mekawei** zu einem Live-Improvisation eingeladen, in der u.a. Tonaufnahmen von Zugvögeln und von Klängen Beiruts aus der Zeit vor der Revolution 2019 zusammenfließen.



Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Fakten

Titel: Distant Divides – Zwischen Libanon & Deutschland

Teilnehmende: Etel Adnan, Hiba Alansari & Mahmoud Alansari, Chaza Charafeddine, Mahmoud Dabdoub, Fouad Elkoury, Gilbert Hage, Mohamad Kanaan, Elisabeth Liselotte Kraus & Nour Sokhon, Arthur Laidlaw, Zad Moutaka, A. R. Penck, Franziska Pierwoss, Ghassan Salhab, Siska, Paola Yacoub

Kuratorin: Clementine Butler-Gallie

Eröffnung: Samstag, 28. April 2022, 15 Uhr zum Rundgang der SpinnereiGalerien

Laufzeit: 30. April bis 28. August 2022

Öffnungszeiten allgemein: Dienstag bis Sonntag, 11 bis 18 Uhr

Eintritt 4 €, ermäßigt 2 € (Mittwoch freier Eintritt)

Öffnungszeiten Rundgang: Samstag, 30. April 2022, 11 bis 19 Uhr & Sonntag, 1. Mai 2022, 11 bis 16 Uhr

Weitere Veranstaltungen: Führung zur Museumsnacht am 7. Mai 2022 um 19 Uhr mit der Kuratorin Clementine Butler-Gallie und Mahmoud Dabdoub. Am 24. & 25. Mai 2022 von 19 bis 22 Uhr findet ein Screening und Artist Talk mit dem Künstler Ghassan Salhab statt.

Ort: HALLE 14 – Zentrum für zeitgenössische Kunst

Adresse: Leipziger Baumwollspinnerei, Spinnereistraße 7, 04179 Leipzig

Gefördert durch



Ausführliches Statement der Kuratorin

Der Libanon und Deutschland teilen Geschichten einer inneren Spaltung in Ost und West. Während die Berliner Mauer zwei ideologisch gegensätzliche Zonen schuf, trennte Beiruts Grüne Linie die muslimischen und christlichen Gemeinden im 15 Jahre langen Bürgerkrieg. Trotz dieser Trennungen und in einigen Fällen gerade wegen ihnen reisten Künstlerinnen und Künstler von einem Land ins andere. In Situationen, in denen an Stelle von Menschen nur Objekte die Grenzen passieren konnten, verreisten auch Kunstwerke allein. Dabei entstand ein reger Dialog in dem kulturelle Ausdrucksformen und Sprachen, Liebesbeziehungen und Freundschaften geteilt wurden. Die Ergebnisse dieses kulturellen Austauschs wirken bis heute nach. Während sich Deutschland 1990 wieder vereinte, endete vermeintlich auch Libanons langer Krieg. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich das Rad der Geschichte weitergedreht und neue Muster von Trennung und Austausch hervorgebracht.

»Distant Divides« ist ein langfristiges Rechercheprojekt, das den künstlerischen Austausch zwischen dem Libanon und Deutschland erforscht. Der Untersuchungszeitraum beginnt im Jahr 1960, dem Jahr vor dem Bau der Berliner Mauer und dem Beginn des »Goldenen Zeitalter« in Beirut, das eine Blütezeit für kulturelles Schaffen im Land einläutete. Er setzt sich in Konfliktperioden fort wie dem gewalttätigen libanesischen Bürgerkrieg von 1975 bis 1990 und den Jahren der Spannungen zwischen Ost- und Westdeutschland bis 1990, dem Jahr des erhofften Friedens für beide Länder. Die Recherche erstreckt sich bis in die Gegenwart, in der der Libanon neue Vertreibungs- und Migrationswellen erlebt, die auf die anhaltenden politischen Unruhen, die sich verschärfende Wirtschaftskrise sowie die Schäden und den Mangel an Verantwortung zurückzuführen sind, die die Explosion im Beiruter Hafen vom 4. August 2020 hinterlassen hat.

Die Ausstellung spiegelt diese Recherche, indem sie eine Gruppe von 17 Künstlerinnen und Künstlern zusammenbringt. Sie alle haben verschiedene Wege des Austauschs zwischen zwei zuvor getrennten Ländern erfahren, dokumentiert und durch unterschiedliche künstlerische Gesten archiviert. Das Projekt untersucht Trenn- und Verbindungslinien einer deutsch-libanesischen Vergangenheit und Gegenwart, während es den Fokus auch auf die Zukunft dieser fruchtbaren Verbindung richtet. Die Zusammenstellung der Werke kristallisiert Kernfragen der Ausstellung heraus: Was können wir von Reisedokumentationen über transnationale Gemeinschaften lernen, die sich zwischen zwei geteilten Ländern bewegen? Bestehen Verbindungen zwischen Orten oder eher zwischen Menschen? Welche Bedeutung hat es heute, persönliche Aufzeichnungen eines solchen Austauschs miteinander in Dialog zu bringen?

Pressekontakt

Simon Schug

0341 / 492 42 02

kommunikation@halle14.org

Pressebilder

Weitere Bilder stehen auf der Webseite als Download zur Verfügung

<https://www.halle14.org/presse/pressebilder>



Paola Yacoub, Fotografie aus der Serie: Summer '88, 12 x 15 cm, 1988.



Mahmoud Dabdoub, Studierende feiern in ihrer Unterkunft in Dresden, Fotografie, 1986.



Ghassan Salhab, *une rose ouverte / Warda*, Video (Still), 72 min, 2019.

A.R. PENCK

Die Geschichte hinter dem Bild: Die Belagerung von Beirut

Die Belagerung von Beirut
1982

Image copy of original acrylic on corrugated cardboard
90 x 120 cm
Courtesy of Philip and Zaza Jabre collection, Lebanon

Conversation with Emmanuel Guiragossian // Gespräch mit Emmanuel Guiragossian
2022
Audio
17:41 min

Foto 1: A.R. Penck & Emmanuel Guiragossian in Dresden //
Late 1970s

Foto 2: A.R. Penck & Emmanuel Guiragossian at a Berlin Café // A.R. Penck & Emmanuel Guiragossian in einem Berliner Café
Early 1980s // Frühe 1980er
Archive photographs // Archivfotografien
Courtesy of Emmanuel Guiragossian // Mit freundlicher Genehmigung von Emmanuel Guiragossian

EN

A.R. Penck never visited Lebanon, yet in 1982 he produced a series of paintings about Beirut. 1982 was an intense year of the Lebanese Civil War with a period of airstrikes by Israeli military on the capital which came to be known as The Siege of Beirut. One work from Penck's series portrays this atrocity of war through his characteristic stick figures and secret symbols, a visual language that he terms »Standart«.

After first encountering the existence of these works for Beirut in the research period for »Distant Divides«, it appeared Penck had been influenced by his own struggles living in a divided Germany and created them in solidarity with the people in Lebanon and its divided society. However, through further conversations it emerged that the reason for these works was based on a more personal encounter – a friendship between himself and artist Emmanuel Guiragossian, who had moved from Lebanon to the GDR to study at the art school in Dresden. In this accompanying audio piece, Guiragossian shares memories of this friendship with Penck and two images that portray how their meetings and his connection to Lebanon made their way into his work.

Born 1939 in Dresden, Germany, died 2017 in Switzerland.

* Unfortunately, it was not possible to get the original artwork »Die Belagerung von Beirut« to Leipzig as planned in time for the opening of the exhibition. Work will continue to present the physical piece but for now, perhaps also representing the challenges to facilitate cultural exchange, an image of the work is presented in its place.

DE

A.R. Penck war selbst nie im Libanon, jedoch schuf er im Jahr 1982 eine Serie von Gemälden über Beirut. 1982 war ein heftiges Jahr im libanesischen Bürgerkrieg mit einer Phase von Luftangriffen des israelischen Militärs auf die Hauptstadt, welche später als die Belagerung von Beirut bekannt wurde. Eines der Werke aus Pencks Serie zeigt den Schrecken des Krieges mit Hilfe seiner charakteristischen Strichmännchen und Geheimsymbole, eine visuelle Sprache, die er »Standart« nannte.

Nach einer ersten Begegnung mit diesen Werken bei der Recherche für das Projekt »Distant Divides« erschien es, als hätte Penck, beeinflusst von seinen eigenen Konflikten im geteilten Deutschland, diese Serie in Solidarität mit den Menschen im Libanon und deren geteilter Gesellschaft gemalt. Doch durch weitere Gespräche wurde klar, dass die Motivation für diese Arbeiten auf einer viel persönlicheren Begegnung basiert: der Freundschaft mit dem Künstler Emmanuel Guiragossian, der aus dem Libanon in die DDR emigriert war, um an der Dresdner Kunsthochschule zu studieren. In dem begleitenden Hörstück teilt Guiragossian seine Erinnerungen an diese Freundschaft mit Penck und an zwei Fotografien. Dabei wird gezeigt, wie ihre Treffen und Pencks Verbindung zum Libanon den Weg in sein Werk gefunden haben.

1939 in Dresden, Deutschland geboren, 2017 in der Schweiz gestorben.

*Leider war es nicht möglich, das originale Kunstwerk »Die Belagerung von Beirut« pünktlich zur Ausstellungseröffnung nach Leipzig zu bringen. Es wird weiterhin daran gearbeitet, das Originalbild zu zeigen, aber für den Moment wird an seiner Stelle nur ein Abbild des Werks präsentiert, was vielleicht auch symbolisch für die Herausforderung steht, den kulturellen Austausch voranzubringen.

ARTHUR LAIDLAW

Topographie of Terror, the Wall and Martin-Gropius-Bau

2018

Laser toner, masking tape, acrylic primer, etching ink, charcoal, and pencil on paper // Laser-Toner, Kreppband, Acrylgrundierung, Ätzlösung, Kohle und Bleistift auf Papier

150 x 103 cm

Baalbek (Bacchus Arch)

2016

Laser toner, masking tape, acrylic primer, and etching ink on planning paper / Laser-Toner, Kreppband, Acrylgrundierung und Ätzlösung auf Papier

84 x 60 cm

Courtesy of Vivian le Vavas seur

Sketchbooks // Skizzenbücher

2009 & 2018

42 x 59.4 cm each (double page spread / doppelseitig)

EN

Sketchbooks are a place for immediate impressions, private spaces for artists to gather ideas through a process of observation and reflection. Laidlaw carries his sketchbooks everywhere, including on his trips to the Lebanese city Baalbek in 2009 and Berlin in 2018, the latter, a city he subsequently moved to. On both these trips, paper and pencil became the artist's initial instrument to decipher and remember unfamiliar environments.

On reflection of these places, Laidlaw translates the sketches into painting form. With the use of masking tape and various techniques, the architectural compositions emerge from many layers. Their monotone palette gives a sense of old photographs, cemented in a past moment as new layers of history have since been added to their reality.

From the integrity of the sketchbook's undisturbed form to the artistic process of deconstruction and reinterpretation, the works invite consideration of what is and is not captured. How did these places once appear and how will they alter in the future? What memories are held in these scenes and which have been lost? And how does a scene change from fleeting to final, or when captured by a different set of eyes?

Born 1989 in London, United Kingdom, lives and works in Berlin (Germany).

DE

Skizzenbücher sind ein Ort ungefilterter Eindrücke, ein privater Raum an denen Künstler*innen Ideen sammeln, Beobachtungen anstellen und nachdenken. Laidlaw hat seine Skizzenbücher immer dabei, auch 2009 in der libanesischen Stadt Baalbek und 2018 in Berlin, wohin er später ziehen sollte. Während dieser beiden Reisen waren Bleistift und Papier die ersten Werkzeuge, mit denen er begann, die ihm fremden Umgebungen festzuhalten und kennenzulernen.

Beim Nachdenken über diese Orte übersetzt Laidlaw die Skizzen in Gemälde. Mit Hilfe von Malerkrepp und einer Vielzahl von Techniken entstehen Schicht für Schicht architektonische Kompositionen. Ihre eintönigen Farben erinnern an alte Fotografien, die längst vergangene Momente festhalten, während sich bereits neue historische Schichten über die Realität gelegt haben.

Im Vergleich der Unmittelbarkeit der Skizzenbücher und des künstlerischen Prozesses der Dekonstruktion und Neuinterpretation laden die Werke dazu ein, darüber nachzudenken, was gezeigt wird und was nicht. Wie sind diese Orte einst erschienen und wie werden sie sich in Zukunft verändern? Welche Erinnerungen werden in diesen Szenen festgehalten und welche sind verloren? Und wie verändert sich ein Motiv zwischen flüchtigem Eindruck und dem Endergebnis beziehungsweise in verschiedenen Momenten der Wahrnehmung?

1989 im London, Vereinigten Königreich geboren, lebt und arbeitet in Berlin (Deutschland).

CHAZA CHARAFEDDINE

Letter to the Father

2021

1 work: Handwriting with pigment liner on paper and gold leaf // mit Fineliner auf Papier handgeschrieben, Blattgold

84.5 x 64.5 cm

3 works: Handwriting with pencil on paper // mit Bleistift auf Papier handgeschrieben

71 x 56 cm

Dearest Father

2021

Handwriting with pigment liner on paper (roll)

100 x 530 cm

EN

In 1919, Franz Kafka penned a letter to his father in an attempt to bridge a growing gap between them. This letter never reached him. Chaza Charafeddine reenacted this process of letter writing by retranslating Kafka's words into Arabic from their original German, a language that she learnt whilst living 20 years in the country. Through this act of translation and editing from the original translation, Charafeddine attempts to write to her own father, questioning the original father/son conflict from a female perspective.

The letters are handwritten by the artist with pigment liner and pencil on paper, the presence of their original form a hint that these letters, like Kafka's, were never sent. The words often stray from the straight line, transforming each page of the letter into a map in need of navigation. These complex formations of words embody the potential pathways and many dead-ends that can accompany the process of long-lost communication.

Born 1964 in Tyre, Lebanon, lives and works in Beirut (Lebanon).

DE

Im Jahr 1919 schrieb Franz Kafka einen Brief an seinen Vater als Versuch, eine immer größer werdende Lücke zwischen ihnen zu überbrücken. Dieser Brief hat ihn nie erreicht. Chaza Charafeddine ahmte diesen Prozess des Briefschreibens nach, in dem sie Kafkas Worte aus dem deutschen Original ins Arabische neu übersetzte. Deutsch spricht sie, nachdem sie 20 Jahre lang in Deutschland lebte. Im Prozess des Übersetzens und Bearbeitens der Erstübersetzung wendet sich Charafeddine auch an ihren eigenen Vater. Dabei beleuchtet sie den ursprünglichen Vater-Sohn-Konflikt aus einer weiblichen Perspektive.

Die Briefe wurden von der Künstlerin mit Fineliner und Bleistift auf Papier handgeschrieben. Ihre Präsentation in ihrer ursprünglichen Form deutet an, dass sie wie Kafkas Briefe nie abgeschickt wurden. Die Worte verlassen die gerade Linie und verwandeln auf der Suche nach Orientierung jede Seite des Briefs in eine Landkarte. Diese dichten Wortgebilde verkörpern alle möglichen Weggabelungen und Sackgassen, die die Irrwege längst verlorene Kommunikation begleiten können.

1964 im Tyre, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Beirut (Libanon).

CHAZA CHARAFEDDINE

Letter to the Father - The Box

2021

Handmade Book // Handgemachtes Buch

47 x 37 x 4.5 cm

Konzept & Design: Nathalie Elmir

Text: Alya Karame

Kunstwerk Fotografie: Agop Kanledjian

Druck: Anis printing press sal

Buchbinder: Beano

Papier: Offsetdrucke auf Fabriano Rosaspina und Academia Kunstdruckpapier

Schriftart: FF Scala, Adobe Arabic

Mitherausgegeben von Kalamun and Falschrum

EN

The box is composed of layers of prints in different form, paper and texture. Printed on handmade fine art paper, the box contains 13 prints of the original manuscripts.

Born 1964 in Tyre, Lebanon, lives and works in Beirut (Lebanon).

DE

Die Box besteht aus Drucken, die sich in Form, Papier und Textur unterscheiden. Sie enthält 13 Drucke der Originalmanuskripte auf handgeschöpftem Papier.

1964 im Tyre, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Beirut (Libanon).

ETEL ADNAN

Of Cities & Women (Letters to Fawwaz)

Two chapters of original book pages // Zwei Kapitel aus dem Buch
Letters written in 1991 // Briefe aus dem Jahr 1991

EN

The book »Of Cities and Women (Letters to Fawwaz)« gathers a series of letters written by poet and artist Etel Adnan between 1990 and 1992. Each letter is penned to her friend Fawwaz Traboulsi, a Lebanese writer who lived in exile in Paris during the Lebanese Civil War. He'd originally asked her to write a piece on feminism for a special edition of his journal *Zawaya* on Arab women with her contribution instead taking the form of these letters that went on to be published in book form by Post-Apollo Press in 1993.

Here pages are presented from two letters, both dated from 1991, which share her reflections from Berlin and Beirut. The words capture two cities fresh out of long periods of division and war, one violent, the other cold. The letter from Berlin presents a novel encounter for Adnan with new places, faces and traces of divisions in Germany and those beginning anew elsewhere, for example the Gulf War. Beirut is the city of her birth, yet the war has kept her away for many years - this letter captures her long-awaited return and poetic and personal observations of the changes.

Born 1925 in Beirut, Lebanon, died 2021 in France.

DE

Das Buch »Von Städten und Frauen (Briefe an Fawwaz)« versammelt eine Reihe von Briefen der Dichterin und Künstlerin Etel Adnan, verfasst zwischen 1990 und 1992. Sie alle sind an ihren Freund Fawwaz Traboulsi adressiert, ein libanesischer Autor, welcher während des libanesischen Bürgerkriegs in Paris im Exil lebte. Ursprünglich hatte er sie um ein feministisches Essay für eine Sonderausgabe seines Magazins *Zawaya* über arabische Frauen gebeten. Stattdessen nahm ihr Beitrag die Form dieser Briefe an, welche 1993 vom Verlag Post-Apollo Press in einem Buch gesammelt und veröffentlicht wurden.

Die Ausstellung zeigt ausgewählte Seiten zweier Briefe aus dem Jahr 1991, in denen Adnan ihre Reflexionen aus Berlin und Beirut mitteilt. Ihre Worte zeichnen das Bild zweier Städte, die gerade lange Phasen der Spaltung und des Krieges - der eine gewalttätig, der andere kalt - hinter sich gelassen haben. Der Brief aus Berlin beschreibt eine neuartige Begegnung der Autorin mit neuen Orten, Gesichtern und Spuren der Spaltung in Deutschland und anderswo wie zum Beispiel den Golfkrieg. Der zweite Brief aus Beirut beschreibt die lang ersehnte Rückkehr in die Stadt ihrer Geburt, von der sie durch die Kriegsjahre getrennt war und hält mit poetischem und persönlichem Blick die Veränderungen fest.

1925 im Beirut, Libanon geboren, 2021 in Frankreich gestorben.

FOUAD ELKOURY

30 Years

1979-2011

Photography on cotton paper with an inkjet coating // Fotografie auf Baumwollpapier mit inkjet Beschichtung

10 works: 40 x 60 cm each // 10 Fotografien, je 40 x 60 cm

5 works: 72 x 90 cm each // 5 Fotografien, je 72 x 90 cm

5 works: 90 x 60 cm each // 5 Fotografien, je 90 x 60 cm

EN

Cityscapes change over time, but artist Fouad Elkoury says that in all his life, he has never seen a city change as much as Beirut. Elkoury was present in Lebanon during the war years and photographed many aspects of the capital including its streets and old buildings. Jumping forward 30 years, the city again becomes a photographic stage. The subsequent scenes replace the heritage buildings with a very different aesthetic; glass, skyscrapers; highways. Post-war cities are naturally in need of reconstruction, however, in Beirut, this development is often intertwined with political power. The paralleled series of photographs by Elkoury not only show the immense change that can take place in a city but also come to symbolise the deep rooted corruption that these buildings are built on in Beirut.

Born 1952 in Paris, France, lives and works in Beirut (Lebanon).

DE

Alle Städte ändern sich mit der Zeit, doch nach der Aussage des Künstlers Fouad Elkoury, hat er keine Stadt so viele Veränderungen durchlaufen sehen wie Beirut. Elkoury verbrachte die Kriegsjahre im Libanon und hielt viele Aspekte der Hauptstadt fotografisch fest, so auch die Straßenzüge und alten Gebäude. Dreißig Jahre später wird die Stadt erneut zur fotografischen Bühne des Künstlers. In der Zeit seit damals wurden die historischen Gebäude durch eine neue Ästhetik ersetzt: Glas, Wolkenkratzer, Schnellstraßen. Selbstverständlich sind nach Kriegen Wiederaufbaumaßnahmen in Städten notwendig. Doch in Beirut sind diese Entwicklungen stark mit politischer Macht verflochten. Die parallel gezeigten Fotoserien von Elkoury zeigen nicht nur die tiefgreifenden Veränderungen, die in einer Stadt stattfinden können, sondern versinnbildlichen auch die tief verwurzelte Korruption, die hinter den Bauarbeiten in Beirut verbirgt.

1952 in Paris, Frankreich geboren, lebt und arbeitet in Beirut (Libanon).

Mad3oum مدعوم - value in a state of economic crisis

2021

Video

32:02 min

EN

Focusing on the topic of food consumption in Lebanon today, »Mad3oum« - the term for state subsidized goods - examines the notion of value in a failing economy. As the severe economic crisis in Lebanon has deepened over the last years, with devastating effects for many, food was one of the immediate victims of price hikes. Food distribution is also impacted by other contributing factors of the crisis such as rising gas prices, and constant electricity cuts and the dependency of imported goods such as wheat from Russia and Ukraine. »Mad3oum« captures the scope of these ongoing challenges from the perspective of both the supermarket manager or wholesaler as well as the producer and consumer.

Franziska Pierwoss's artistic practice often explores the relationship between food and politics. Lebanon, a country that the artist has been closely connected to for many years, has returned as a point of focus in the artist's investigations. Lebanon, however, is not the only country to have experienced a failing economy. With Pierwoss's roots both there and here in Germany, the work brings to mind interlacing connections from past and present between the two places as well as the very recent developments due the war in Ukraine.

»Mad3oum« was commissioned by Temporary Art Platform in 2020.

Born 1981 in Tübingen, FRG, lives and works in Berlin (Germany).

DE

Fokussiert auf das Thema des Lebensmittelkonsums im heutigen Libanon untersucht »Mad3oum«, der Ausdruck für staatlich subventionierte Güter, die Idee von Wert in einer scheiternden Wirtschaft. Während sich die schwere Wirtschaftskrise im Libanon in den vergangenen Jahren mit verheerenden Auswirkungen für viele vertiefte, waren Lebensmittel als erstes von den Preiserhöhungen betroffen. Die Lebensmittelversorgung ist auch von anderen Faktoren der Krise beeinflusst wie den steigenden Gaspreisen, ständigen Stromausfällen und der Abhängigkeit von Importgütern wie beispielsweise Weizen aus Russland und der Ukraine. »Mad3oum« hält die Ausmaße dieser laufenden Schwierigkeiten aus beiden Perspektiven fest, die der Supermarktleiter*innen und der Großhändler*innen sowie die der Konsument*innen.

Franziska Pierwoss untersucht in ihrer künstlerischen Praxis immer wieder die Beziehung zwischen Nahrung und Politik. Mit dem Land Libanon ist die Künstlerin seit vielen Jahren eng verbunden. So gerät es immer wieder in den Fokus ihrer Untersuchungen. Jedoch ist der Libanon nicht das einzige Land, das Erfahrungen mit einer schrumpfenden Wirtschaft hat. Mit Pierwoss' Wurzeln sowohl dort als auch hier in Deutschland ruft die Arbeit ineinandergreifende Verbindungen aus Vergangenheit und Gegenwart zwischen den beiden Orten ins Gedächtnis sowie die sehr aktuellen Entwicklungen aufgrund des Kriegs in der Ukraine.

»Mad3oum« wurde 2020 von Temporary Art Platform in Auftrag gegeben.

Geboren 1981 in Tübingen, der BRD, lebt und arbeitet in Berlin (Deutschland).

FRANZISKA PIERWOSS

Mad3oum مدعوم - value in a state of economic crisis

2021

Audio

13:40 min

Part of the exhibition »Distant Divides« at HALLE 14 // Teil der Ausstellung »Distant Divides« in der HALLE 14.

EN

Focusing on the topic of food consumption in Lebanon today, »Mad3oum« - the term for state subsidized goods - examines the notion of value in a failing economy. As the severe economic crisis in Lebanon has deepened over the last years, with devastating effects for many, food was one of the immediate victims of price hikes. Food distribution is also impacted by other contributing factors of the crisis such as rising gas prices, and constant electricity cuts and the dependency of imported goods such as wheat from Russia and Ukraine. »Mad3oum« captures the scope of these ongoing challenges from the perspective of both the supermarket manager or wholesaler as well as the producer and consumer.

Franziska Pierwoss's artistic practice often explores the relationship between food and politics. Lebanon, a country that the artist has been closely connected to for many years, has returned as a point of focus in the artist's investigations. Lebanon, however, is not the only country to have experienced a failing economy. With Pierwoss's roots both there and here in Germany, the work brings to mind interlacing connections from past and present between the two places as well as the very recent developments due the war in Ukraine.

»Mad3oum« takes the form of both a sound installation, played here especially on the occasion of the Spinnerei Rundgang weekend, and an accompanying video work inside the exhibition hall. The sound piece is made up of recordings taken in Arabic from a food market in Beirut and translated into English.

Born 1981 in Tübingen, FRG, lives and works in Berlin (Germany).

DE

Fokussiert auf das Thema des Lebensmittelkonsums im heutigen Libanon untersucht »Mad3oum«, der Ausdruck für staatlich subventionierte Güter, die Idee von Wert in einer scheiternden Wirtschaft. Während sich die schwere Wirtschaftskrise im Libanon in den vergangenen Jahren mit verheerenden Auswirkungen für viele vertiefte, waren Lebensmittel als erstes von den Preiserhöhungen betroffen. Die Lebensmittelversorgung ist auch von anderen Faktoren der Krise beeinflusst wie den steigenden Gaspreisen, ständigen Stromausfällen und der Abhängigkeit von Importgütern wie beispielsweise Weizen aus Russland und der Ukraine. »Mad3oum« hält die Ausmaße dieser laufenden Schwierigkeiten aus beiden Perspektiven fest, die der Supermarktleiter*innen und der Großhändler*innen sowie die der Konsument*innen.

Franziska Pierwoss untersucht in ihrer künstlerischen Praxis immer wieder die Beziehung zwischen Nahrung und Politik. Mit dem Land Libanon ist die Künstlerin seit vielen Jahren eng verbunden. So gerät es immer wieder in den Fokus ihrer Untersuchungen. Jedoch ist der Libanon nicht das einzige Land, das Erfahrungen mit einer schrumpfenden Wirtschaft hat. Mit Pierwoss' Wurzeln sowohl dort als auch hier in Deutschland ruft die Arbeit ineinandergreifende Verbindungen aus Vergangenheit und Gegenwart zwischen den beiden Orten ins Gedächtnis sowie die sehr aktuellen Entwicklungen aufgrund des Kriegs in der Ukraine.

»Mad3oum« wird in zwei unterschiedlichen Formen gezeigt, einmal als Soundinstallation, die hier zum Anlass des Spinnerei-Rundgangs zu hören ist, und einmal als begleitende Videoarbeit in der Ausstellungshalle. Das Hörstück verbindet arabische Sprachaufnahmen von einem Lebensmittelmarkt in Beirut und deren englische Übersetzungen.

Geboren 1981 in Tübingen, der BRD, lebt und arbeitet in Berlin (Deutschland).

GHASSAN SALHAB

Une Rose Ouverte / Warda

2019

Video

72 mins

with/mit Tatiana El Dahdah & Myriam Younes

Cinematography / Kamera: Khaled Abdulwahed, Mark Khalife

Editing/Schnitt: Carine Doumit, Ghassan Salhab

Music/Musik: Nico, Kinematik, The Haxan Cloak

Sound/Ton: Tatiana El Dahdah, DB Studios

EN

A street, a square, a metro station and even a bridge, a footbridge at least, this same footbridge from which Rosa Luxemburg's corpse was thrown, bear her name. But as we know, everything that bears a name burns.

In 2019, Ghassan Salhab came to Berlin as a DAAD fellow. During this time, he worked on the film «Une Rose Ouverte / Warda» which takes the form of an essay based on Rosa Luxemburg's last letters from prison. Her words interweave throughout the film between Arabic and German, accompanied by shots of wintery Berlin, linguistic encounters in Beirut, and scenes of both natural beauty and revolution.

In one of Rosa Luxemburg's last letters she writes «And in the darkness, I smile at life, ...». «Une Rose Ouverte / Warda» embraces this phrase through an overlapping visual and acoustic experience.

Born 1958 in Dakar, Senegal, lives and works in Beirut (Lebanon).

*Please take note of the screening start times of the film that will be scheduled throughout the exhibition.

DE

Eine Straße, ein öffentlicher Platz, eine U-Bahn-Station und sogar eine Brücke, eben jene Fußgängerbrücke von der ihre Leiche geworfen wurde, tragen den Namen von Rosa Luxemburg. Aber bekanntlich vergeht alles, was einen Namen trägt.

Im Jahr 2019 kam Ghassan Salhab als Stipendiat des DAAD nach Berlin. Während dieser Zeit arbeitete er an dem Film »Une Rose Ouverte / Warda«, der sich in seiner essayistischen Erzählweise auf Rosa Luxemburgs letzte Briefe aus dem Gefängnis bezieht. Der Film ist durchwoben von ihren Worten in Arabisch und Deutsch, die von Aufnahmen des winterlichen Berlins, sprachlichen Begegnungen in Beirut sowie Szenen natürlicher Schönheit und Revolution begleitet werden.

In einem ihrer letzten Briefe schrieb Rosa Luxemburg »Und ich lächle im Dunkeln dem Leben,... .« »Une Rose Ouverte / Warda« würdigt diese Wendung durch eine sich überlagernde visuelle und akustische Erfahrung.

1958 im Dakar, Senegal geboren, lebt und arbeitet in Beirut (Libanon).

*Bitte beachten Sie die Vorführungszeiten des Films im Verlauf der Ausstellung.

GILBERT HAGE

Screening Berlin

2006
14 Photographs, pigmented print on fine art paper, mounted on aluminium // 14 Fotografien,
Pigmentdruck auf Fine Art Papier, auf Aluminium aufgezogen
60 x 70 cm each

EN

Tourist boats drift along to a guide's pitch, with tourists following the flow year after year. A boat's guide highlights the obvious, with their guests often happy to simply scratch the surface of complex networks and infrastructures. In 2006, Gilbert Hage took his tripod and camera on one of these boat tours in Berlin and set it up at a cabin window. In between landmarks, and only during the moments that the tour guide fell silent, Hage took his photographs. Through the artist's detour from and defiance of the path presented, his photographic encounters show the modesty of a city in motion. Following the continuous line marking the threshold between water and land, that threads through each photograph, we may consider whether we are looking where we are conditioned to or finding our own path.

Born 1966 in Beirut, Lebanon, lives and works in Beirut (Lebanon) and Berlin (Germany)

DE

Die Tourismusboote treiben zu den Ausführungen von Reiseleiter*innen über die Spree, die Gäste folgen Jahr für Jahr demselben Durchlauf. Sie geben sich oft zufrieden mit den oberflächlichen Eindrücken von den komplexen Netzwerken und Infrastrukturen der Stadt, welche ihnen die Tour vermittelt. 2006 hat Gilbert Hage sein Stativ und seine Kamera auf eine dieser Berliner Bootstouren mitgenommen und vor einem der Kabinenfenster aufgestellt. Zwischen Sehenswürdigkeiten und nur in den Momenten, in denen der Vortrag für die Gäste verstummte, fotografierte Hage. Im Abweichen und in der Missachtung des vorgezeichneten Weges zeigen seine fotografischen Begegnungen die Bescheidenheit einer Stadt in Bewegung. Wenn wir der durchgehenden Trennlinie zwischen Wasser und Land folgen, die sich durch jede Fotografie zieht, können wir uns fragen, ob wir dort hin schauen, wohin wir sollen oder unseren eigenen Weg finden.

1966 im Beirut, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Beirut (Libanon) und Berlin (Germany).

HIBA ALANSARI & MAHMOUD ALANSARI

Vier Herzkammern

2022

Metal, theumaer slate, vacuum cleaner, water, clay, silicone sheets, latex film, nylon, stone // Metall, Theumaer Schiefer, Staubsauger, Wasser, Tonerde, Silikonplatten, Latexfolie, Nylon, Stein
Metal work with Joax // Metallarbeit mit Joax
420 cm x 420 cm x 250 cm

EN

»Hadd« is defined in the Arabic language as a separation of two things so that one of them is unable to exceed the other - a perfect balance is required. Likewise, the human heart requires a balanced system to function. The heart is divided into four chambers: the upper two are called the left and right atrium, and the lower two are called the right and left ventricle. Normally, the right ventricle pumps blood to the lungs with each beat of the left ventricle.

This metal structure includes a multiplicity of other materials threaded through its form, creating a complex system of balance. As deoxygenated blood flows to the heart, then to the lungs, and back to the heart, the artists will activate this structure as if it is a chambered heart seeking the perfect flow to function and thus maintain the structures balance.

The work was conceptualised by Hiba Alansari in collaboration with her brother Mahmoud Alansari, who lived in exile in Beirut for many years of the Syrian war and has recently returned to Damascus. As both artists remained distanced from one another throughout this process the performative installation acts as an artistic means of connection between their two separated worlds and realities.

Hiba Alansari: Born 1983 in BaniWalid, Libya, lives and works in Berlin (Germany).

Mahmoud Alansari: Born 1985 in BaniWalid, Libya, lives and works in Damascus (Syria).

DE

Das Wort »Hadd« bezeichnet im Arabischen die Teilung zweier Dinge, so dass das eine nicht größer ist als das andere: Die perfekte Balance ist gefragt. Ebenso benötigt das menschliche Herz ein ausgewogenes System, um zu funktionieren. Das Herz ist in vier Kammern geteilt: Die oberen zwei werden linkes und rechtes Atrium genannt, die unteren zwei rechter und linker Ventrikel. Normalerweise pumpt der rechte Ventrikel das Blut mit jedem Schlag des linken Ventrikels zur Lunge.

Die Metallstruktur beherbergt eine Vielzahl weiterer Materialien, die in ihre Struktur eingewoben sind und ein komplexes Balancesystem ergeben. Während sauerstoffarmes Blut zum Herzen, dann zur Lunge und zurück zum Herzen fließt, werden die Künstlerin und der Künstler diese Struktur in Betrieb nehmen, als wäre sie ein Herz mit Kammern, das nach dem perfekten Fluss sucht, um zu funktionieren und die Struktur im Gleichgewicht zu halten.

Die Arbeit wurde von Hiba Alansari in Zusammenarbeit mit ihrem Bruder Mahmoud Alansari konzipiert. Er verbrachte viele Jahre des syrischen Krieges im Exil in Beirut und ist erst kürzlich nach Damaskus zurückgekehrt. Während die Künstlerin und der Künstler räumlich voneinander getrennt arbeiteten, wirkt die performative Installation als künstlerisches Mittel der Verknüpfung ihrer zwei getrennten Welten und Wirklichkeiten.

Hiba Alansari: 1989 in BaniWalid, Libyen geboren, lebt und arbeitet in Berlin (Deutschland).

Mahmoud Alansari: 1985 in BaniWalid, Libyen geboren, lebt und arbeitet in Damaskus (Syrien).

ELISABETH LISELOTTE KRAUS & NOUR SOKHON

Flight Mode

2022

Paper, ink, concrete, wax, and sound // Papier, Tinte, Beton, Wachs und Ton

Sizes variable // Größe variabel

EN

»Flight Mode« insinuates a state of disconnection, for some, offering a moment of pause, switched off from reality. In this multidisciplinary work, Elisabeth Liselotte Kraus and Nour Sokhon explore the connotations surrounding being in »Flight Mode« through an investigation into the sensorial connections individuals have with their places of origin and how a sense of belonging can be affected by enforced flight.

Between November 2021 and March 2022, Sokhon and Kraus initiated a research collaboration that took place across Beirut, Leipzig and Berlin. Interviews, field recordings, photographs and objects were collected as they investigated the personal and collective position that accompany the process of immigration.

The outcome of the research has led the duo to consider the ability to turn one's attention to »Flight Mode« as a freedom - a privilege rarely granted to those who have somewhere else they must keep connected to from afar. The artists observe that connection, for individuals that come from war-torn countries, is a necessity because they must constantly remain in a state of high alert, aware that a catastrophe can break out at any given moment. This state is explored in the work through a constellation of fragmented forms: textual quotes, sound and a series of sculptures that take the shape of chairs that sit awaiting.

The research of the project was funded by the Goethe Support Fund »Weaving Ties«, which aims for artists, collectives, and independent cultural professionals to promote international networks and dialogues. Nour Sokhon was artist in residence at HALLE 14 for April, 2022.

Elisabeth Liselotte Kraus: Born 1992 in Bamberg, Germany, lives and works in Leipzig (Germany).

Nour Sokhon: Born 1993 in Kartaba, Lebanon, lives and works in Beirut (Lebanon) and Berlin (Germany).

DE

Der doppeldeutige englische Titel »Flight Mode«, spielt einerseits auf den »Flugmodus« an, auf den Moment unterbrochener Verbindungen, für manche eine Möglichkeit zur Pause: Die Realität einfach abschalten. In dieser multidisziplinären Arbeit gehen Elisabeth Liselotte Kraus und Nour Sokhon den unterschiedlichen Bedeutungen rund um den Zustand des »Flight Mode« nach, der auch als »Fluchtmodus« übersetzt werden kann. Dabei untersuchen sie die sinnlichen Verbindungen von Personen mit ihren Herkunftsorten beziehungsweise wie das Zugehörigkeitsgefühl durch den Zwang zur Flucht beeinflusst wird.

Zwischen November 2021 und März 2022 haben Sokhon und Kraus eine Forschungszusammenarbeit zwischen Beirut, Leipzig und Berlin begonnen. Dabei sammelten sie Interviews, Aufnahmen von Umgebungsgeräuschen, Fotografien und Objekte, während sie persönliche und kollektive Erfahrungen von Migration untersuchten.

Die Ergebnisse ihrer Recherche haben das Duo dazu veranlasst, den Flugmodus als eine Art von Freiheit zu betrachten, die denjenigen verwehrt bleibt, die aus der Ferne mit einem anderen Ort verbunden bleiben müssen. Die Künstlerinnen beobachteten, dass das In-Verbindung-bleiben für Menschen aus Kriegsgebieten unumgänglich ist, da sie sich ständig in einem Zustand höchster Alarmbereitschaft befinden und in dem Bewusstsein leben, dass jeden Moment eine Katastrophe hereinbrechen könnte. Dieser Zustand wird in der Arbeit als eine Zusammenstellung von Fragmenten erkundet: Textzitate, Sound und eine Reihe von Skulpturen in der Form von Stühlen als Symbol des Wartens. Die Recherchen für dieses Projekt wurden mit Mitteln Fonds »Weaving Ties« des Goethe Instituts gefördert, der Künstler*innen, Kollektive und unabhängige Kulturschaffende dabei unterstützt, internationale Netzwerke und Dialoge voranzubringen. Nour Sokhon war im April 2022 Residenzkünstlerin der HALLE 14.

Elisabeth Liselotte Kraus: 1992 in Bamberg, Deutschland geboren, lebt und arbeitet in Leipzig (Germany).

Nour Sokhon: 1993 in Kartaba, Lebanon geboren, lebt und arbeitet in Beirut (Libanon) und Berlin (Deutschland).

MAHMOUD DABDOUB

From the Archive // Aus dem Archiv

1982-2014

53 Photographs // Fotografien, 30 x 40 cm each

4 Photographs // Fotografien, 94 x 135 cm each

EN

Images of falling buildings here and there, students dancing at Leipzig's Moritzbastei club, children playing in the Baalbek streets, rolling hills of Palestine, family, friends, artists, strangers. These selected images from the archive of Mahmoud Dabdoub span thirty years and straddle three places that are equally relevant to his story: Germany, Lebanon and Palestine. These places have either previously or presently been divided lands, with clues to each division found in backgrounds, foregrounds or through the faces present in Dabdoub's photographs.

Accompanying the photographs, a series of documents further bring the personal position of Dabdoub to the presentation. Born in a Palestinian refugee camp in Baalbek, Dabdoub left the Lebanese Civil War to study photography at the Hochschule für Grafik und Buchkunst (Academy for Visual Arts) in Leipzig and has remained a resident in the city ever since. University passes and certificates share an insight into his student days, press passes present his activity beyond the classroom, visa stamps archive his journeys, when and where he was on important historic dates such as the fall of the Berlin Wall. Double-sided framed photographs hang in the space which were first produced in 1987 for Dabdoub's diploma exhibition at the Hochschule für Grafik und Buchkunst. His camera is the instrument that helped him to get close, or remain close, to surroundings new and old.

Born 1958 in Baalbek, Lebanon, lives and works in Leipzig (Germany).

DE

Bilder von in sich zusammenfallenden Gebäuden, tanzende Studenten im Leipziger Club Moritzbastei, spielende Kinder in den Straßen von Baalbek und die sanften Hügellandschaften von Palästina, Familien, Freunde, Künstler, Fremde. Die ausgewählten Fotografien aus dem Archiv von Mahmoud Dabdoub zeigen dreißig Jahre und drei gleichsam wichtige Orte seiner Lebensgeschichte: Deutschland, den Libanon und Palästina. All diese Orte sind oder waren in der Vergangenheit getrennt und die Spuren jeder dieser Trennungen finden sich in Dabdoub's Fotografien, mal im Hintergrund, mal im Vordergrund und auch in den von ihm eingefangenen Gesichtern.

Begleitet werden die Fotografien durch eine Reihe von Dokumenten, welche die persönliche Position Dabdoub's unterstreichen. Geboren in einem palästinensischen Geflüchtetenlager in Baalbek verließ er den libanesischen Bürgerkrieg, um Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig zu studieren. Er blieb bis heute Bewohner dieser Stadt. Studienausweise und Zeugnisse gewähren Einblick in sein Studentenleben, Presseausweise erzählen von seiner Arbeit außerhalb der Hochschule, Visastempel dokumentieren seine Reisen, zeigen wie und wo er einschneidende historische Ereignisse wie den Fall der Berliner Mauer miterlebt hat. Im Ausstellungsraum hängen doppelseitig gerahmte Fotografien, die erstmals 1987 für Dabdoub's Diplomausstellung an der HGB produziert wurden. Seine Kamera ist jenes Instrument, das es ihm erlaubte, sich neuen Umgebungen zu nähern und Altvertrautes nah zu halten.

1958 im Baalbek, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Leipzig (Deutschland).

Eye witness interview with / Zeitzeugengespräch mit Mahmoud Dabdoub

2020

Video

10:10 min

Interview, Camera, Sound / Interview, Kamera, Ton: Cordelia Seehafer, Nick U., Patrizia Merzweiler, Michael Schlorke, Ute Seitz

Direction, Cut / Regie, Schnitt: Alexander Krahmer, Sawana Kusnaw, Judith Schein

Technical Consulting / Technische Beratung: Aiad Fares

Design, Realization / Gestaltung, Umsetzung: Sawana Kusnaw, Judith Schein

Project management / Projektleitung: Judith Schein

Music, Sounds / Musik, Sounds: freesound 399188__erokia__elementary-wave-12 39645f8__patricklieb-erkind__futuristic-rhythmic-game-ambience 364717__outdoor-recordings__rft-dk-490

MOHAMAD KANAAN

99 and One

2022

Plaster, soil, fiberglass, PVA, cardboard, fabric, tar and paint // Gips, Erde, Glasfaser, PVA, Karton, Stoff, Teer und Farbe

99 sculptures, 30 x 60 x 15 cm each // 99 Skulpturen, je 30 x 60 x 15 cm

EN

The core concept of Islam is »Tawhid«, which refers to monotheism. God is a unity, not composed, not made up of parts, but singular and uncompounded. Mohamad Kanaan's artistic research investigates the potential of twoness in Quranic texts and Islamic practices, with a focus on the interplay between queerness and spirituality. Kanaan explores Tawhid through the relation between essence and attributes, singularity and multiplicities. »99 and One« intertwines symbolisms of sexuality and religion with the sculptural installation questioning what formulas create wholes?

In line with the 99 attributes Muslims know for God, 99 figures make up the installation. Among the constellation is a void where a 100th figure is meant to emplace. The public is thus invited to enter the sculptural formula, forming a new whole with their body. Through this act of participation, Kanaan proposes that it is perhaps only through encounters with others that the work can be completed. Over the duration of the exhibition, the sculptures will move to form different formulas.

Born 1989 in Beirut, Lebanon, lives and works in Beirut (Lebanon).

DE

Das Kernkonzept des Islam ist »Tawhid«, welches sich auf den Monotheismus bezieht. Es beschreibt Gott als unteilbare Einheit, als Einzigen und Allumfassenden. Mohamad Kanaans künstlerische Recherche untersucht die Möglichkeit von Zweiheit in Korantexten und islamischer Praxis, mit einem Fokus auf dem Wechselspiel zwischen Queerness und Spiritualität. Kanaan ergründet »Tawhid« durch das Verhältnis zwischen Wesen und Attributen, Singularität und Vielheit. »99 and One« verschränkt Symboliken von Sexualität und Religion, während die skulpturale Installation die Frage stellt, welche Grundformen ein Ganzes ergeben?

Im Einklang mit den 99 Attributen, die Muslime für Gott kennen, besteht die Installation aus 99 Figuren. Unter ihnen ist eine Leerstelle, wo die hundertste Figur stehen soll. Das Publikum ist somit eingeladen, die skulpturale Anordnung zu betreten und mit ihrem Körper ein neues Ganzes zu schaffen. Durch diesen Akt der Partizipation wirft Kanaan auf, dass es womöglich nur durch Begegnungen mit anderen möglich ist, eine Arbeit fertig zu stellen. Über die Dauer der Ausstellung werden die Skulpturen bewegt, um immer neue Schemen zu bilden.

1989 im Beirut, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Beirut (Libanon).

MOHAMAD KANAAN

Each in their Orbit flowing

2019

Acrylic on paper // Acryl auf Papier

34 x 28 cm

EN

The core concept of Islam is »Tawhid«, which refers to monotheism. God is a unity, not composed, not made up of parts, but singular and uncompounded. Mohamad Kanaan's artistic research investigates the potential of twoness in Quranic texts and Islamic practices, with a focus on the interplay between queerness and spirituality.

The following words are found in verse 40 Surat Yassine of the Quran:

»It is not for the sun to overtake the moon, nor does the night outstrip the day. Each in their orbit flowing.«

This painting by Kanaan challenges this notion by bringing the moon and the sun together in one scene. These two units meet whilst still maintaining their orbital flow, a symbol of the potential and power of mutual coexistence.

Born 1989 in Beirut, Lebanon, lives and works in Beirut (Lebanon).

DE

Das Kernkonzept des Islam ist »Tawhid«, welches sich auf den Monotheismus bezieht. Es beschreibt Gott als unteilbare Einheit, als Einzigen und Allumfassenden. Mohamad Kanaans künstlerische Recherche untersucht die Möglichkeit von Zweiheit in Korantexten und islamischer Praxis, mit einem Fokus auf dem Wechselspiel zwischen Queerness und Spiritualität.

Die folgenden Worte sind in Vers 40 der Sure Ya-Sin im Koran zu finden:

»Weder ziemt es der Sonne, den Mond einzuholen, noch wird die Nacht dem Tag zuvorkommen; alle laufen in einer (jeweils eigenen) Umlaufbahn.«

Dieses Gemälde von Kanaan fordert diesen Gedanken heraus, indem es den Mond und die Sonne gemeinsam zeigt. Die beiden Einheiten treffen sich, während sie ihre jeweilige Umlaufbahn beibehalten, ein Sinnbild der Möglichkeiten und Macht einvernehmlicher Koexistenz.

1989 im Beirut, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Beirut (Libanon).

PAOLA YACOUB

Summer

1988

15 black and white photographic prints // 15 Schwarz-Weiß-Fotografien

12 x 15 cm each // je 12 x 15 cm

EN

In the 1980's, Paola Yacoub was a teenager, growing up immersed in Lebanon's war. In 1984, she began accompanying press photographer Karim Daher of the Gamma agency on trips through the war-torn city of Beirut. The series »Summer« shows the original photographs taken by Yacoub whilst she and Daher would hide, waiting for events to begin in the no-man's-land area of the city that had been left in ruins since the battle of 1975. It was cordoned off, mined, surrounded on all sides by snipers and overgrown with weeds after almost a decade of abandonment.

These black and white photographs were shot with a simple 36mm camera, with some images out of focus, taken against the light and without concern for framing. For printing, they were laid out at random, two by two, on A5 sheets and preserved in that state. They were printed using the techniques of the war reporters of the day, who would develop their negatives, selecting their shots as quickly as possible.

But how do these techniques relate to the reasons for taking these photographs in Beirut's abandoned city-centre? This photographic practice produces not just images, but also infinitesimal agency in a war-scene in the everyday life of a teenager immersed in terror. These are some of the earliest works by the artist, presented to the public here in their original form for the first time.

Born 1966 in Lebanon, lives and works in Berlin (Germany).

DE

In den 1980er Jahren war Paola Yacoub eine Teenagerin und wuchs mitten im libanesischen Bürgerkrieg auf. Im Jahr 1984 fing sie an, den Fotojournalisten Karim Daher von der Agentur Gamma auf Exkursionen durch die vom Krieg zerstörte Stadt zu begleiten. Die Serie »Summer« zeigt Originalfotografien, die Yacoub aufnahm, während sie mit Daher im Versteck darauf wartete, dass sich im Niemandsland des Stadtzentrums, das seit der Schlacht von 1975 in Ruinen lag, etwas ereignen sollte. Es war abgesperrt, vermint, auf allen Seiten von Scharfschütz*innen umringt und seit fast einem Jahrzehnt verlassen mit Gräsern überzogen.

Die Schwarz-Weiß-Fotografien wurden mit einer einfachen 36-mm-Kamera geschossen, einige Bilder sind unscharf, gegen das Licht und ohne Rücksicht auf die Bildeinstellung aufgenommen. Für den Druck wurden sie nach dem Zufallsprinzip paarweise auf A5-Blätter gelegt und in diesem Zustand festgehalten. Sie wurden mit der Technik der Kriegsreporter*innen dieser Zeit gedruckt, welche ihre Negativentwicklung und Bildauswahl so schnell wie möglich erledigen mussten.

Im welchem Verhältnis stehen diese Techniken zu den Umständen, wie und warum diese Fotografien in Beiruts verwahrlostem Stadtkern aufgenommen wurden? Diese fotografische Praxis produziert nicht nur Bilder, sondern auch winzige Handlungsmöglichkeiten im Kriegsalltag einer Teenagerin, die von Terror umgeben ist. Es sind einige der frühesten Arbeiten der Künstlerin, die hier das erste Mal in ihrer ursprünglichen Form der Öffentlichkeit gezeigt werden.

1966 im Beirut, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Berlin (Deutschland).

PAOLA YACOUB

Wall Stamp of Bullet Holes situated on the Green Line

1995

Blotting Paper // Fließpapier

74.6 x 61.5 cm

Casts of Bullet Holes situated on the Green Line

1995

10 Hardwood paste casts // 10 Abdrücke mit Hartholzpaste

Sizes vary // unterschiedliche Größen

EN

During the Lebanese Civil War, the capital city Beirut was divided into East and West by the Green Line, named due to the abundant foliage that grew along its path. This dividing line became an active area of conflict during the years of war.

Shortly after the war, Paola Yacoub used two distinct archeological techniques to record the bullet holes on the wall of the French Cultural Center in Beirut. Moulding with hardwood paste was used to create a series of 178 casts - these reliefs act as negatives of the impact craters. Small fragments of metal, and sometimes moss, are also seized by the paste. Stamping was also used to create a series of 5 wall stamps - a technique that is usually used to replicate engravings on ancient walls. Moist blotting paper is applied to a relief, which is then stamped with a brush. It thus captures in negative any underlying forms and engravings.

As the wall was perpendicular to the front line - the Green Line - on Damascus Street, it's therefore impossible to associate these traces with one particular side. As indexes, they reference Alfred Gell's notion of agency. For Yacoub, this inscription brings us ultimately back to our agency, to our intention as artists.

Born 1966 in Beirut, Lebanon, lives and works in Berlin (Germany).

DE

Während des libanesischen Bürgerkriegs war die Hauptstadt Beirut durch die »Grüne Linie« in Ost und West geteilt, benannt nach dem üppigen Blattwerk, das entlang dieser Grenze wuchs. Diese Trennlinie wurde in den Kriegsjahren zu einer aktiven Konfliktzone.

Kurz nach dem Krieg nutzte Paola Yacoub zwei ausgeprägt archäologische Techniken, um die Einschusslöcher in der Wand des französischen Kulturzentrums in Beirut festzuhalten. Durch das Abformen mit Hartholzpaste wurde eine Serie von 178 Abdrücken hergestellt. Diese Reliefs dienen als Negativformen der Einschusskrater. Dabei hat die Paste auch kleine Fragmente von Metall und Moos eingeschlossen. Die Technik des Prägens wurde benutzt, um eine Serie von fünf Wandabdrücken zu schaffen, ein Verfahren mit dem normalerweise Gravuren auf antiken Gemäuern repliziert werden. Feuchtes Fließpapier wird dabei auf ein Relief aufgetragen und dann mit einem Pinsel an die Wand gepresst. So können die darunterliegenden Formen und Spuren als Negativ festgehalten werden.

Da die Mauer im Rechten Winkel zu der Front der Grünen Linie auf der »Damascus Street« verlief, ist es unmöglich diese Spuren mit der einen oder andern Kriegspartei in Verbindung zu bringen. Als Indizien verweisen sie auf Alfred Gells Begriff von Stellvertretung. Für Yacoub führt diese Einschreibung zurück zu unseren Handlungsmöglichkeiten und zur künstlerischen Verantwortung.

1966 im Beirut, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Berlin (Deutschland).

SISKA

Latent Border(s)

2019

Video

9 mins

Digital Two-channel-video of 16mm analog film with audio // Digitalisiertes Zwei-Kanal-Video eines 16-mm-Analogfilms mit Ton

Music composition and sound by Felix Claßen // Musikkomposition und Ton von Felix Claßen

EN

Physical borders, walls, wars, and violence are hard to ignore but there is an equally, if not more, sinister danger in the latent borders that coexist with the physical, and often also outlive them. The film installation »Latent Border(s)« focuses on the paralleled history of borders between Beirut and Berlin and stories of crossing between. During the Civil War years in Lebanon, but mainly towards the late 1980s, the German Democratic Republic (GDR) sold one-day visas and airfares to political refugees from Lebanon to come to East Berlin. The GDR Interflug flights would land at Schönefeld airport and many of the migrants would immediately cross to West Berlin through the Tränenpalast (Palace of Tears) border crossing and via the city train at Friedrichstraße Station. Some people remained, some returned, but many more cycles of migration are in play as history continues to repeat itself.

In recent years, Germany has again been a landing point for people being forced to leave their home countries. With every reorientation of history, latent borders can be located, whether constructed by strict systems or hostile civilians. The film installation »Latent Border(s)« visually plays on our perception of time and place through the use of 16mm film, whilst telling a story from the past within the context of an ongoing present.

Born 1984 in Beirut, Lebanon, lives and works in Berlin (Germany).

DE

Grenzanlagen, Mauern, Kriege und Gewalt sind schwer auszublenden, aber eine ebenso große, wenn nicht sogar größere Gefahr geht von unsichtbaren Grenzen aus, die neben den physischen existieren und sie oft überdauern. Die Arbeit konzentriert sich auf die historischen Parallelen der Grenzen in Beirut und Berlin und die Geschichten derer, die sie überquerten. Während des Bürgerkriegs im Libanon, aber vor allem in den späten 1980er Jahren verkaufte die DDR Ein-Tages-Visa und Flugtickets, um aus dem Libanon Flüchtende nach Ostberlin zu holen. Die Flüge der DDR-Fluggesellschaft Interflug landeten am Flughafen Schönefeld. Viele der Migrant*innen setzten ihre Reise direkt über die Grenzübergänge Tränenpalast und S-Bahnhof Friedrichstraße nach Westberlin fort. Wenige Menschen blieben, andere kehrten zurück.

Doch die Geschichte wiederholt sich und seit dem haben sich zahlreiche weitere Migrationszyklen ereignet. In den vergangenen Jahren wurde Deutschland erneut zu einem Anlaufpunkt für Menschen, die gezwungen waren, ihre Heimatländer zu verlassen. Mit jeder historischen Wendung werden neue verborgene Grenzen sichtbar, ganz gleich, ob sie von strengen Systemen oder ablehnenden Zivilpersonen ausgehen. Die Filminstallation »Latent Border(s)« spielt mit unserer Wahrnehmung von Raum und Zeit, in dem sie das 16-mm-Filmformat benutzt, und dabei Geschichten aus der Vergangenheit erzählt, die sich in der Gegenwart fortsetzen.

1984 im Beirut, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Berlin (Deutschland).

Latent Border(s)

2022

Film-Collage as wallpaper print // Collage von Filmstreifen als Tapetendruck.

EN

Physical borders, walls, wars, and violence are hard to ignore but there is an equally, if not more, sinister danger in the latent borders that coexist with the physical, and often also outlive them. The film collage »Latent Border(s)« reflects the production of the two-channel 16mm film installation of the same name, that can also be seen in the exhibition. The work focuses on the paralleled history of borders between Beirut and Berlin and stories of crossing between.

During the Civil War years in Lebanon, but mainly towards the late 1980s, the German Democratic Republic (GDR) sold one-day visas and airfares to political refugees from Lebanon to come to East Berlin. The GDR Interflug flights would land at Schönefeld airport and many of the migrants would immediately cross to West Berlin through the Tränenpalast (Palace of Tears) border crossing and via the city train at Friedrichstraße Station. Some people remained, some returned, but many more cycles of migration are in play as history continues to repeat itself.

In recent years, Germany has again been a landing point for people being forced to leave their home countries. With every reorientation of history, latent borders can be located, whether constructed by strict systems or hostile civilians. The collection of filmstrips draw connections between here and there, the past and present, borders seen and those that are concealed.

Born 1984 in Beirut, Lebanon, lives and works in Berlin (Germany).

DE

Grenzanlagen, Mauern, Kriege und Gewalt sind schwer auszublenden, aber eine ebenso große, wenn nicht sogar größere Gefahr geht von unsichtbaren Grenzen aus, die neben den physischen existieren und sie oft überdauern. Die Filmcollage »Latent Border(s)« gewährt einen Einblick in die Produktion der gleichnamigen Zweikanal-16-mm-Filminstallation, die ebenfalls in dieser Ausstellung zu sehen ist. Die Arbeit konzentriert sich auf die historischen Parallelen der Grenzen in Beirut und Berlin und die Geschichten derer, die sie überquerten.

Während des Bürgerkriegs im Libanon, aber vor allem in den späten 1980er Jahren verkaufte die DDR Ein-Tages-Visa und Flugtickets, um aus dem Libanon Flüchtende nach Ostberlin zu holen. Die Flüge der DDR-Fluggesellschaft Interflug landeten am Flughafen Schönefeld. Viele der Migrant*innen setzten ihre Reise direkt über die Grenzübergänge Tränenpalast und S-Bahnhof Friedrichstraße nach Westberlin fort. Wenige Menschen blieben, andere kehrten zurück.

Doch die Geschichte wiederholt sich und seit dem haben sich zahlreiche weitere Migrationszyklen ereignet. In den vergangenen Jahren wurde Deutschland erneut zu einem Anlaufpunkt für Menschen, die gezwungen waren, ihre Heimatländer zu verlassen. Mit jeder historischen Wendung werden neue verborgene Grenzen sichtbar, ganz gleich, ob sie von strengen Systemen oder ablehnenden Zivilpersonen ausgehen. Die Sammlung von Filmstreifen zieht Verbindungslinien zwischen hier und dort, der Vergangenheit und der Gegenwart, den offensichtlichen Grenzen und jenen, die unsichtbar bleiben.

1984 im Beirut, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Berlin (Deutschland).

ZAD MOULTAKA

Hummus

2014

Video

30:47 min

World Premiere / Weltpremiere: 9.2.2014, Theaterhaus Stuttgart, Festival ECLAT. A production of / Eine Produktion von Musik der Jahrhunderte Stuttgart. Funded by / Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.

Performers / Interpret*innen: Neue Vocalsolisten (Sarah Maria Sun, Susanne Leitz, Truike van der Poel, Daniel Gloger, Martin Nagy, Guillermo Anzorena, Andreas Fischer)

Sound recording / Tonaufnahme: Matthias Schneider-Hollek

Stage architecture / Bühnenarchitektur: Sofia Dona

Video edited / Videoschnitt: Michi Meier

EN

The work »Hummus« translates the atrocities of the Sabra and Shatila massacre through an opera, written and performed in the German language. The massacre was perpetrated in 1982 by the Christian Lebanese militia, under the control of the Israeli Army, in Palestinian refugee camps. The protagonist of the opera, Andreas, has returned from this 'country of war' and is grappling with his memory of the events at Sabra and Shatila. The opera takes the form of a dialogue between Andreas and his memory, with the opera opening with the question «Was hast du gesehen?» («What did you see?»).

Born 1967 in Beirut, Lebanon, lives and works in Paris (France) and Beirut (Lebanon).

Special thanks to Lavínia D. Freitas for proposing this work for the exhibition.

DE

Die Arbeit »Hummus« übersetzt die Gräueltaten des Massakers von Sabra und Schatila in eine Oper, geschrieben und aufgeführt in deutscher Sprache. Dieses Massaker wurde 1982 während des libanesischen Bürgerkriegs unter Kontrolle der israelischen Armee von christlich-libanesischen Milizen in palästinensischen Geflüchtetenlagern verübt. Andreas, die Hauptfigur der Oper, ist aus diesem »Land des Krieges« zurückgekehrt und kämpft mit seinen Erinnerungen an die Geschehnisse von Sabra und Schatila. Der Dialog zwischen Andreas und seinem Gedächtnis bestimmt die Form dieser Oper. Sie beginnt mit der Frage: »Was hast du gesehen?«

1967 im Beirut, Libanon geboren, lebt und arbeitet in Paris (Frankreich) und Beirut (Libanon).

Ein besonderer Dank gilt Lavínia D. Freitas, die diese Arbeit für die Ausstellung vorgeschlagen hat.